

Als Sebalbus von dem Major Abschied nahm, gab er ihm außer dem obengedachten Schreiben an den Obersten, noch ein Empfehlungsschreiben an einen seiner vertrauten Freunde in Berlin mit. Er versicherte ihn, daß, wenn er nach Berlin reisete, dieser Freund ihn, auf Vorzeigung dieses Briefes, aufs freundschaftlichste aufnehmen werde, und daß er bey demselben beständig Nachricht, wo er, der Major, sich aufhielte, würde erhalten können. Er gebot ihm, von diesem Briefe Gebrauch zu machen, wenn, wie er noch immer befürchtete, Stauzius sein Versprechen nicht halten sollte. Er betheuerte mit den heftigsten Schwüren, daß Sebalbus seines Beystandes niemals entbehren sollte, sobald er nur Nachricht erhielte, daß er desselben benöthigt sey.

Was den Major gegen den guten Generalsuperintendenten so gar sehr mißtrauisch gemacht habe, ist schwer zu sagen. Vermuthlich war es dessen Physiognomie. Ob aber insbesondere ein weit gegen das Ende der Nase vor sich gehendes Nasläpchen *), oder eine eingekerbte Oberlippe, oder grünlichte Zähne, oder ein hörbarer Athem, oder nur überhaupt sein superintendentenmäßiges Anse-

*) Man s. Lavaters Physiognomik 2ter Theil. S. 117. u. folg.